



Erntedank 2020 in der Stiftskirche, Bonn

## **Predigt 27. Sonntag – Erntedank**

Am Erntedankfest erwartet man eigentlich Schrifttexte, die vom Reichtum der Erde und von der Freude an deren Früchten sprechen. Davon gibt es eine ganze Reihe in der Bibel. Stattdessen legt uns die Leseordnung heute Texte vor, die uns mal wieder einiges Kopfzerbrechen machen. Die erste Lesung aus dem Buch Jesaja ist geradezu ein Anti-Erntedank-Text. Da wird ein Weinberg, weil er keine Frucht gebracht hat, mutwillig zerstört. Die Natur holt sich das durch die Kultur Abgerungene wieder zurück. Der Prophet Jesaja spricht in eine konkrete geschichtliche Situation hinein. Es geht um die Erwählung Israels und um dessen Versagen. Der Text ist ein Liebeskummerlied des Gottes Israel, der um sein Volk immer wieder wie um eine Braut geworben hat – offensichtlich vergeblich. Anscheinend gibt es keine Hoffnung, so wie der Text endet.

Auch das Evangelium vom Gutsbesitzer und seinem Weinberg schildert eine Desaster-Situation. Am Ende bleibt nur eine vernichtende Botschaft für die Hohepriester und Ältesten des Volkes Israel. Matthäus deutet hier das Schicksal Jesu und seiner Jünger. Wie so oft bei Matthäus steht dieses Gleichnis im Kontext der großen Gerichtsrede, die von der göttlichen Gerechtigkeit am Ende der Zeiten handelt. Gibt es, so fragt man sich, für die so Gebrandmarkten keine Rettung?

Bei der ersten Lesung deutet sich eine Lösung an. Die Geschichte Israels geht weiter, sie bleibt zwar ein Auf und Ab in der Beziehung zu Gott. Das Hilfesgeschrei, mit dem die erste Lesung endet, findet aber möglicherweise doch noch Gehör. Dies deutet der auf die erste Lesung folgende Antwortpsalm an, der sich auf die selbe geschichtliche Situation bezieht. Mit dem Bild des Weinstocks wird noch einmal auf die Ursprungssituation der Erwählung zurück verwiesen und an das Wohlwollen Gottes erinnert. Und so schlägt die Verzweiflung in eine hoffnungsvolle Bitte um, die vom Vorsatz zur Besserung getragen ist.

Wie aber sieht es in Bezug auf das Evangelium aus? In der späteren Interpretation solcher Texte war hier tatsächlich das Urteil über Israel gesprochen. Die Kirche sah sich als Alleinerbin der Verheißungen Israels und ignorierte das weiterhin existente Judentum. Erst in den vergangenen Jahrzehnten bemüht sich das Christentum um eine differenziertere Sicht des Verhältnisses der beiden biblischen Religionen. Unabhängig davon haben aber immer schon einsichtige Kirchenleute solche Texte nicht als Verurteilung der anderen, sondern als Warnung an das Eigene verstanden. Wie steht es denn um das Christentum, die Kirchen der verschiedenen Konfessionen, in der heutigen Welt? Am Erntedankfest steht es der Kirche gut an, danach zu fragen, ob und wie sie den Weinberg des Herrn bestellt. Werden die Zeichen der Zeit wirklich erkannt und richtig gedeutet? Könnte es nicht sein, dass die Verwerfung der Hohepriester und Schriftgelehrten möglicherweise die Kirche von heute trifft, wobei mit den Genannten keineswegs nur die Hierarchie gemeint ist? Wenn die Kirche auf dem gemeinsamen Priestertum beruht, dann tragen wir alle als Getaufte und Gefirmte Mitverantwortung für deren Weg.

Es ist schon viel über neue Erkenntnisse infolge der Coronakrise gesagt und geschrieben worden. Am Erntedankfest blicken wir auf ein Jahr zurück, das wie kein anderes gewesen ist.

Viele stehen jetzt keineswegs mit reicher Ernte da, sondern vor dem Abgrund ihrer beruflichen oder gar persönlichen Existenz. Auch unterhalb dieser Grenze leiden unzählige Menschen an den Beschränkungen und Einbußen, während andere von der Krise profitieren. Während viele auf das schauen, was nicht möglich ist oder nicht mehr im gewohnten Maße zur Verfügung steht, sind andere dankbar dafür, dass zumindest einiges von dem wieder stattfinden kann, was sie Monate lang vermissen mussten. Dies gilt für alle Lebensbereiche, sei es im öffentlichen oder privaten Leben, in der säkularen Welt oder im Bereich der Religion. Was vielleicht am schwierigsten zu ertragen ist, das ist die Ungewissheit, wie lange dieser Zustand möglicherweise noch andauert.

Was sagt unser Glaube in Bezug auf diese höchst komplexe und uns alle beunruhigende Situation? Die zweite Lesung aus dem Philipperbrief gibt meines Erachtens eine Richtung vor: "Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!" Der große Beitrag, den die biblischen Religionen Judentum und Christentum in die Weltkultur einzubringen haben, ist die Haltung der Dankbarkeit. Sie beruht auf der Glaubensgewissheit, dass diese Welt, so unvorstellbar groß sie auch sein mag, dem Willen eines Gottes entsprungen ist, der sie auch weiterhin trägt und der die Menschen auf ihrem Weg begleitet bis zur Fülle des Lebens, die Gott seiner Schöpfung im Voraus bestimmt hat. Dies ermöglicht einen Horizont, in den alle Lebenserfahrungen einzuordnen sind, wenngleich dies im Konkreten oft schwer fällt und gewiss eine lange Zeit braucht. Nur so kann Paulus geradezu leichtfertig fordern: "Sorgt euch um nichts!" Freilich weiß er wohl, dass noch nicht alles gut ist. Daher fügt er sofort hinzu, dass in jeder Lage betend und flehend Bitten vor Gott getragen werden sollen, allerdings, und das ist wichtig: mit Dank. Die Hoffnung, dass unsere Bitten nicht ungehört im unendlichen All verhallen, beruht auf Erfahrungen, wie sie Menschen vor uns gemacht und in der Bibel und anderen Narrativen weitergegeben haben.

Das Erntedankfest ist eine Einladung an uns alle, sich eine Haltung der Dankbarkeit wieder neu anzueignen und sie in allen Lebensbereichen anderen vorzuleben. Nur aus einer Haltung der Dankbarkeit heraus, im Bewusstsein des Einander- und im Letzten Gott-Verdankens kann eine Gesellschaft in Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben. Die Kraft dazu erbitten und erhalten wir in jeder Liturgie, insbesondere in der Feier der Eucharistie, also der Feier der Danksagung. In deren Mittelpunkt steht die zentrale Botschaft vom rettenden Handeln

Gottes in Jesu Tod und Auferstehung, deren Vergegenwärtigung Jesus an die Lebensmittel Brot und Wein gebunden hat. Natur und Kultur, die Erntegaben der Schöpfung und die Verarbeitung durch den Menschen, finden hier zu einer Synthese und werden zum Sakrament von Gottes Engagement für uns. Bei der Bereitung der Gaben heißt es:  
"Gepriesen bist du, Herr unser Gott.

Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns Brot des Lebens werde.

Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns Kelch des Heils werde.

Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr unser Gott."

AG